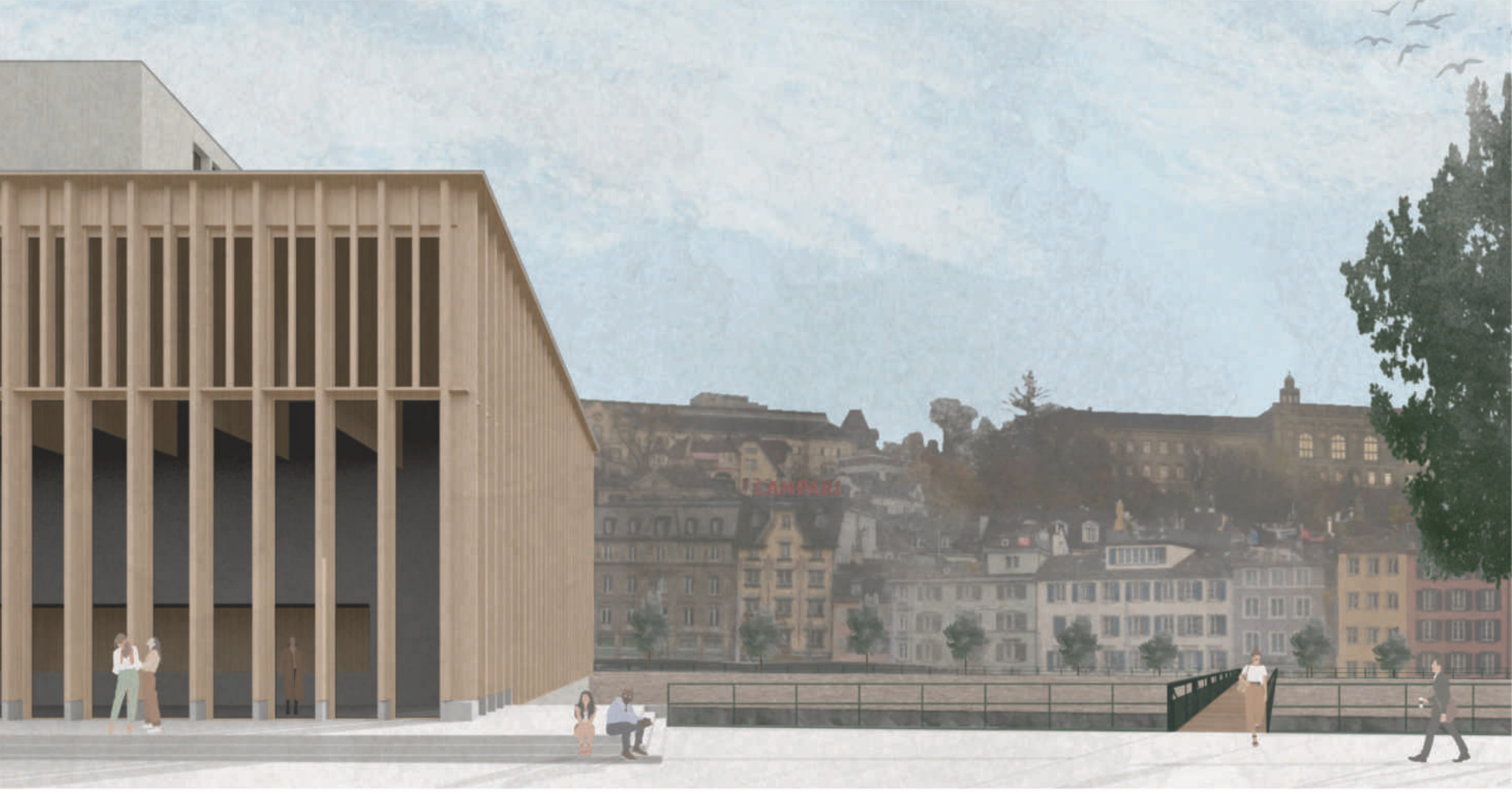




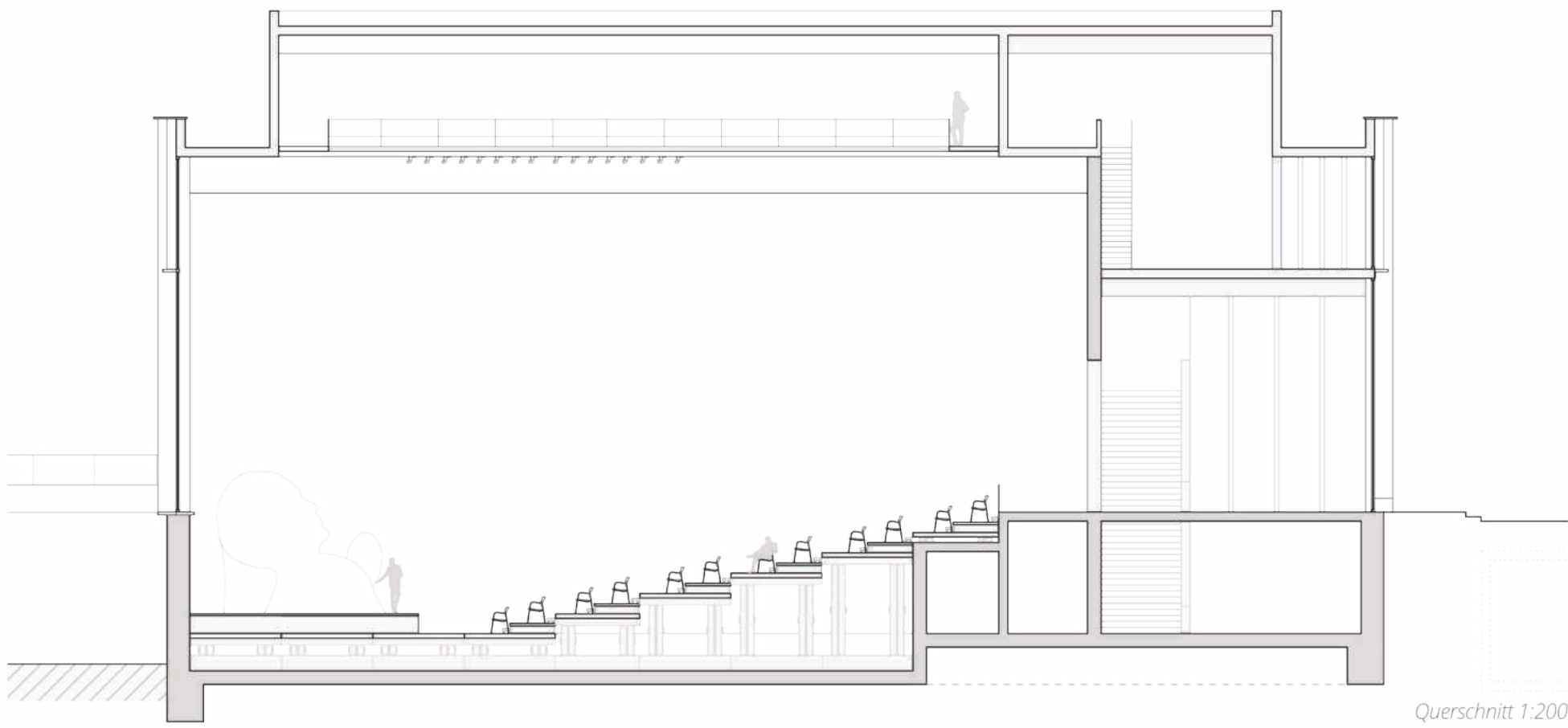
Blick vom Beckenplatz

Aufgrund des Standortes des Theaterhauses war es erforderlich, dass es sowohl in Richtung Stadt und Hauptbahnhof als auch gen Limmat und Zürichsee eine Reaktion zeigt. Diese Allseitigkeit forderte so einen starken, aktiven Baukörper, der diese Kraft aus seiner inneren Logik heraus sowie durch Selbstverständlichkeit schöpft. Da die Langseiten des Riegels die äußere Ästhetik dominieren, entsteht schnell eine interessante Ambivalenz zu Stadt und Fluss, welche zusätzlich die Relevanz des Kulturortes Theater in der Stadt und für die Bevölkerung betont. Dieser Januskopf einer zugänglichen und öffentlichen Fassade sowie einer unzugänglichen aber einsichtigen wird verstärkt durch die Symmetrie des Gebäudes und der mittigen Setzung des Theatersaals als Herzstück des Hauses und der Stadt. Ob der Fluss des Wassers oder das Dahintreiben der Menschenmassen, zugleich verbindet das Element der Strömung beide Seiten. Um Öffentlichkeit zu erzeugen, fungiert die Stadtfassade als Schwelle zwischen Stadtalltag und Theatererlebnis. Dieser blickdurchlässige Filter aus Lärchenraster und Glas erlaubt Querbeziehungen von Stadt, Foyer und Saal. Auf diese Weise lädt unser Theaterhaus jeden dazu ein, von der Promenade her einzutreten und den Weg zum Schauspiel zu finden.

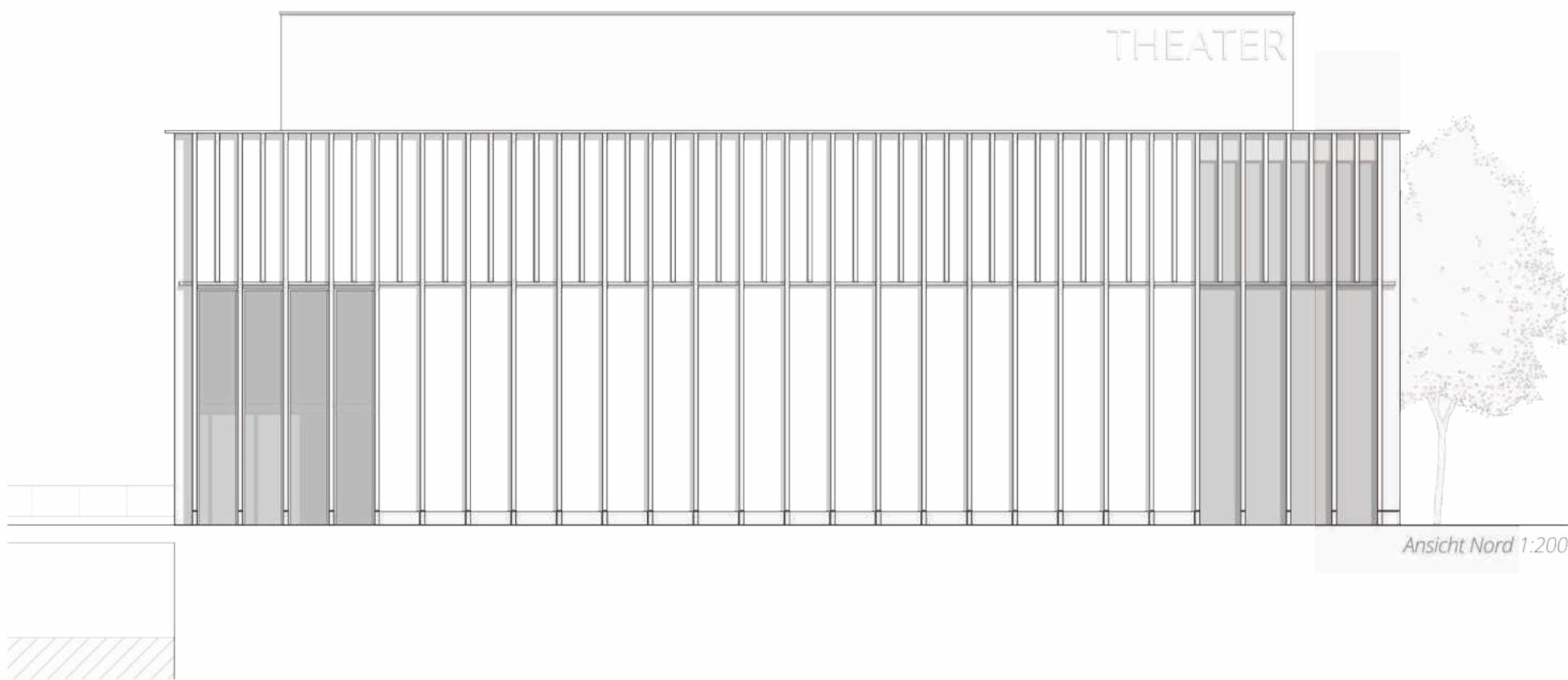
Holz schafft als historisch gewachsener und traditioneller Baustoff, vom durch Sempers Urhütte beschriebenen Heustadel zum Gedeckten Brüggl, bis zum modernen Holzbau in Zürich, eine Art emotionale Verankerung des Bauwerks an seinem Ort, das spezifische Gewicht des Lokalen im Bewusstsein des Betrachters. Wir fanden es interessant und angebracht, die erhabene Typologie des Theaters in eine dem Zeitgeist entsprechenden Konstruktion zu errichten. Dazu wählten wir eine Holz-Beton- Hybridbauweise. Während wir den im Fluss stehenden Sockel sowie die Kernel in Beton ausführen, wechselt das Material in den oberen Stockwerken zu leichteren Brettschichtholz-Stützen. Die Geschosse sind als Holz-Beton-Verbunddecken angedacht, Wände aus Brettspertholz unterstützen die Lastabtragung. Die Fassade aus Lärchenholz ist losgelöst vom Tragwerk und trägt sich somit selbst. Ihre filigrane Erscheinung erzeugt eine neue sinnliche und befreiende Atmosphäre von Offenheit und Blickaustausch sowie eine adäquate Sprache für Holzbau und Fassade.

Die Setzung sowohl in der Limmat als auch in Bezug zur Stadt, der klare Aufbau des Gebäudes sowie seine Konstruktion und Sprache lassen uns nun am Ende dieses langen Entwurfsprozesses glauben, dass der Ort auch nach Covid zum Kaffee oder Verweilen sowie abends zu Aufführung und Diskussion anlockt und dem Schauspiel die entsprechende Relevanz in der Stadt, in der Gesellschaft einräumt. Das Theater als Kulturgut ist eine Jahrtausende alte Institution einer jeden Zivilisation, einer jeden humanistischen Gemeinschaft. Es verbindet über Alter, Geschlecht, Herkunft und Religion hinweg die Menschen, lässt ihren Horizont, die Phantasie verschmelzen. Treffend formuliert Frisch dazu, auch mit Blick in die Zukunft:

«Theater beruht auf der erotischen Magie leiblicher Anwesenheit.»



Querschnitt 1:200



Ansicht Nord 1:200



Blick vom HB



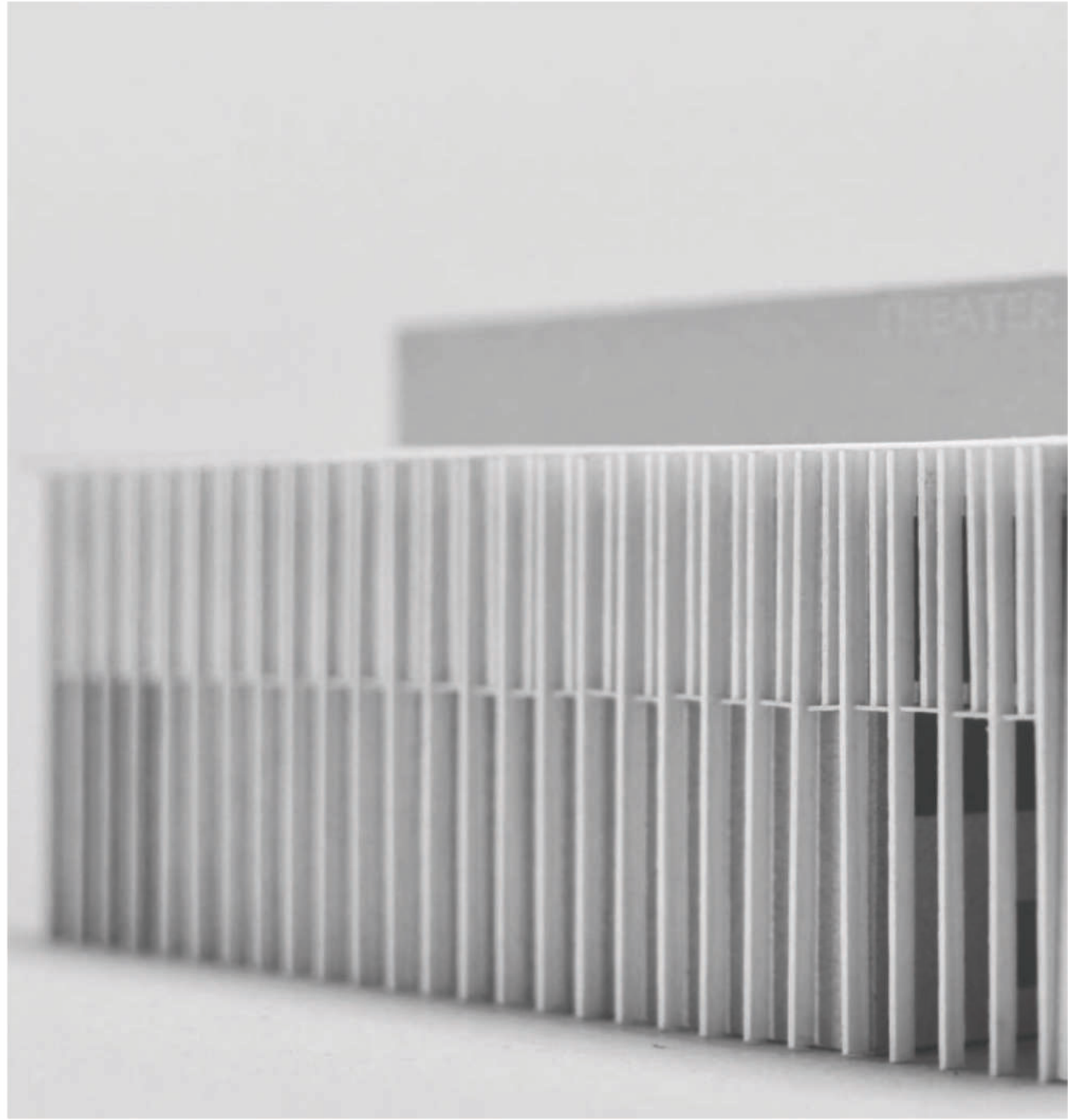
Konstruktionsdetail 1:25



Detailansicht 1:25



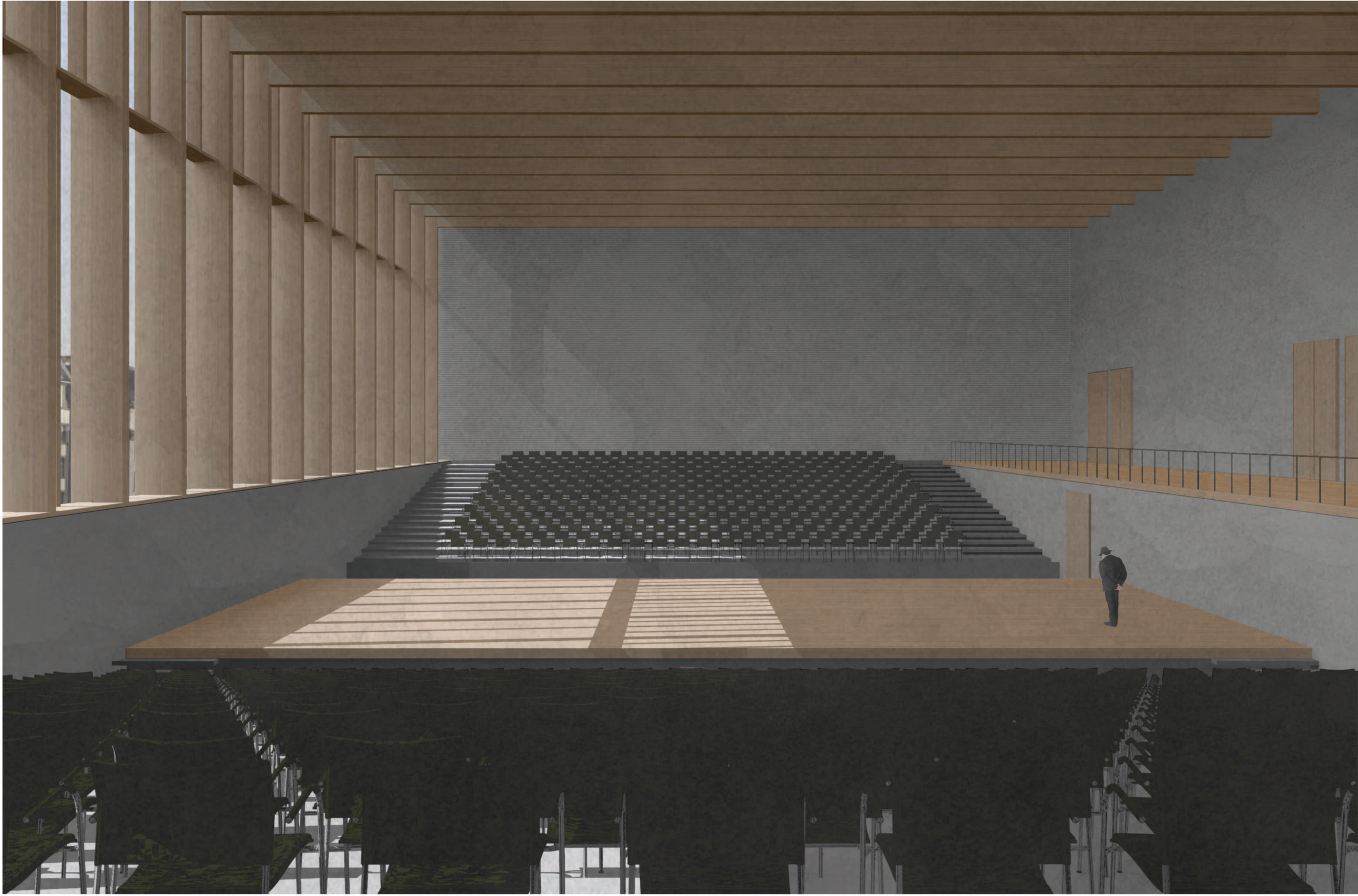
Fassadendetail 1:25



Modell 1:200



Foyer



Zwei Ränge zueinander